

Liebe Susanne Tatje,  
liebe Angehörige, Freunde und Bekannte von Wolfgang Tatje,  
liebe Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer

Im Studium habe ich mir Geld verdient als Kursleiterin. An der Volkshochschule in Hagen gab ich Kurse für Mütter. Für Mütter von Kindern, die Legasthenie hatten.

Eines Abends klopfte es an der Türe und ein Mann kam in den Unterrichtsraum. Er sagte: „Ich kann nicht lesen und schreiben. Sie müssen mir helfen!“

Dieser Mann hat mein Berufsleben geprägt und mich – ohne es zu wissen – mit Wolfgang Tatje zusammengebracht.

Ich machte mich also auf den Weg, um Kurse zu finden. Kurse für erwachsene Menschen, die Lesen und Schreiben lernen wollen. Nichts. Das Problem war in den 80-er Jahren völlig unbekannt. Schließlich war (und ist) Deutschland ja ein Land mit Schulpflicht.

Und doch gab es Menschen, die durch die Schulzeit gerutscht waren. Menschen aus Elternhäusern, in denen es keine Bücher gab und kein Vorlesen. Dafür aber umso mehr Geldsorgen, Ehe Streit, Alkoholprobleme, Gewalt, Gleichgültigkeit oder Verwahrlosung. Und diese Alltagsprobleme waren viel dringlicher als das Lernen in der Schule.

Aus den Justizvollzugsanstalten kamen dann die ersten Meldungen: Viele Insassen ohne Schulabschluss, ohne Berufsqualifikation, ohne Arbeit. Und: Die meisten von ihnen konnten nicht lesen und schreiben.

Einige wenige Volkshochschulen wurden wach für das Thema. Darunter auch die Volkshochschule Bielefeld.

1980/81 wurden hier zum ersten Mal Lese- Schreibkurse für deutschsprachige Erwachsene angeboten. Und Wolfgang Tatje war der Kursleiter der ersten Stunde. Aber unter welchen Bedingungen:

Es gab so gut wie keine Erfahrungen in diesem völlig neuen Arbeitsfeld. Keine Unterrichtsmaterialien, keine Lehrwerke, keine erprobten Unterrichtskonzepte.

Die ersten Kursleiterinnen und Kursleiter mussten reine Pionierarbeit leisten. Aufbauarbeit von Anfang an. Wolfgang Tatje war dabei und hat den Boden bereitet für die Alphabetisierungskurse bis heute an der VHS Bielefeld.

Niemand hätte gedacht, dass aus einem einzigen Kurs damals schnell ganz viele Kurse wurden. Die Nachfrage war überwältigend.

Und so fing auch ich als Kursleiterin in der Alphabetisierung an. Mich hatte das Thema seit der Begegnung mit dem Mann damals in Hagen nicht mehr losgelassen.

Und wo war unser erstes Arbeitstreffen? In der Wohnung von Wolfgang Tatje (die natürlich auch die Wohnung von Susanne Tatje war).

Zusammen fuhren wir Kursleitenden 1984 in die Niederlande. Dort hatte man sich schon viel länger mit dem Thema beschäftigt. Wir besuchten die Alphabetisierungszentren in Den Bosch, Doetinchem, Delft und Amersfoort. Wolfgang war immer wissbegierig, für Neues immer aufgeschlossen, auch für Fortbildungen wie für diese gemeinsame Reise.

Er war der erste Kursleiter, der bei den Kursteilnehmern auch Probleme im Rechnen erkannte. So entwickelte er neben den Lese- Schreibkursen auch Kurse für Rechnen und später für den Umgang mit dem Computer. Sein Studium der Mathematik und Informatik war natürlich eine optimale Grundlage.

Aber die Arbeit mit Menschen, die schon einmal am Lernen gescheitert waren, verlangte viel mehr als nur fachliche Kompetenz. Toleranz und ein hohes Maß an Empathie waren für den Unterricht unbedingt erforderlich. Wolfgang besaß beides. Er konnte unglaublich gut zuhören.

Er war nie Belehrender. Er war Zuhörer, Beobachter, Verstehender. Das war die Basis seines Unterrichts: Sich selbst zurücknehmen.

Offen sein für andere Denkweisen, auch für verrückte, abweichende und sehr schwere Lebensgeschichten. Wolfgang hörte zu. Weil er die Welt kennen lernen wollte. Nicht als Abenteurer à la James Bond. Sondern durch das Abenteuer der Begegnung mit Menschen. Ohne jedes Vorurteil. Ohne Ängste. Einfach nur mit Neugier und Liebe zu den Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens groß geworden sind.

Wolfgang Tatje hat unzähligen Menschen das Buch des Lebens geöffnet und ihnen geholfen, sich darin zu orientieren.

Das Buch des Lebens umfasst ja sehr viele unverständliche Seiten: Mietverträge, Lohnabrechnungen, Schreiben von Behörden, Gebrauchsanleitungen, Lohnsteuerabrechnungen, Versicherungs-Policen, Rentenbescheide ... Das ganze Leben, ist ein einziger

Aktenordner. Und wer diese Akten nicht lesen und darauf nicht reagieren kann, der ist verloren und abhängig und unglücklich. Aber auch der, der nicht an Büchern, Liedern, Gedichten und Literatur teilhaben kann.

Wolfgang Tatje hat unzähligen Menschen geholfen, sich in dem Buch des Lebens besser zurechtzufinden. Es überhaupt erst lesen zu können. Wolfgang war für alle diese Menschen immer der Fels in der Brandung.

Schon 1985 hatte Wolfgang Tatje an der ersten Untersuchung zu den Ursachen von Funktionalem Analphabetismus mitgearbeitet. Diese Studie hat bis heute nichts an Aktualität verloren. Bis auf die Zahlen. Damals sind wir von 4 Millionen Menschen ausgegangen. Heute wissen wir: Es sind 7,5 Millionen deutschsprachige Erwachsene, die Probleme mit der Schriftsprache haben.

Bei Projekten war Wolfgang immer sofort mit dabei: Neues entwickeln und ausprobieren, dafür war er offen. Ganz im Sinne von Paulo Freire: Ein Lehrender muss immer auch ein Lernender sein. So hat er eine Online-Lernplattform mit entwickelt und viele Jahre lang in seinen Kursen eingesetzt.

Er hat die Lernerzeitung, das „Bielefelder Eselsohr“, als erste Online-Zeitung für funktionale Analphabeten umgesetzt. Damit holte er 2001 den 2. Preis beim Wettbewerb „Internet für Einsteiger“ der Bertelsmann-Stiftung, der Zeitschrift „Stern“ und des Deutschen Volkshochschulverbandes nach Bielefeld.

Wolfgang Tatje war der erste Kursleiter in Bielefeld, der neue Technologien in der Alphabetisierung einsetzte und der den Lernenden

auch den Umgang mit digitalen Medien vermittelte. Das können bis heute nur sehr wenige Kursleiter.

Im Jahr 2011 wurde Wolfgang Tatje vom Landesverband der Volkshochschulen von NRW für 30 Jahre Tätigkeit als Kursleiter in der Alphabetisierung geehrt.

Wolfgang freute sich, aber es war ihm auch unbehaglich dabei. Große Worte zu seiner Person, das mochte er überhaupt nicht. Wolfgang wollte nicht im Mittelpunkt stehen. Er machte diese Arbeit als Kursleiter ja gerne und mit Herzblut, mit Interesse, mit Neugier. Für ihn war das einfach alles selbstverständlich. Für ihn war es viel wichtiger, die Menschen aus seinen Kursen im Mittelpunkt zu sehen.

Fast 36 Jahre war er bei uns an der Volkshochschule. Und auch hier war er als Lernender eingeschrieben. Auch privat.

Er liebte Frankreich und die französische Sprache. Deshalb belegte er Französischkurse. Zusammen mit seiner Frau Susanne.

Deshalb möchte ich in dieser schönen Sprache Dank sagen, auch im Namen all derer, die bei ihm lernen durften.

Und im Namen derer, die seine Arbeit fortführen werden.

Merci, Wolfgang. Bon voyage!

Und für dich Susanne: Bon courage!

Marion Döbert (Trauerfeier am 07.11.)